

Archäologische Untersuchungen

Im Rahmen der Fassadenrestaurierung erforschte die Kantonsarchäologie Aargau im Jahr 2007 die Baugeschichte des «Weissenbachhauses». Die Untersuchungsergebnisse mündeten unter anderem in einen gebäudeübergreifende Baualtersplan (Abb. 7). Dieser zeigt sechs Hauptbauphasen: Im Südwestabschnitt des Gebäudes steckt ein hochmittelalterlicher Kernbau (Abb. 7, Nr. 3), der vermutlich ein Haus des Fraumünsters war. Seine südliche und östliche Aussenmauer bilden sehr wahrscheinlich einen Bestandteil der ehemaligen Stadtbefestigung. An die Südfront des Kernbaus schloss das im frühen 14. Jahrhundert erbaute Spital (Abb. 7, Nr. 2) an. Dieses reichte bis zum Spittelturm (Abb. 7, Nr. 1). Um 1394/95 versah man den Kernbau mit einem vierten Obergeschoss in Holzbauweise. Im 15. Jahrhundert oder in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, am ehesten wohl um 1527/28, erhielt das Spitalgebäude einen viergeschossigen westseitigen Anbau (Abb. 7 Nr. 2b) mit Pultdach. Um 1570/71 folgte der Bau des südwestlichen Quadranten (Abb. 7, Nr. 4) und eine Aufstockung des gesamten Bauwerks zu einem viergeschossigen Baukomplex mit einheitlichem Dachgeschoss. Der heutige nordöstliche Viertel des Hauses (Abb. 7, Nr. 2a) gehörte zu dieser Zeit noch zum Spital (Abb. 7, Nr. 2). Dieses wurde 1843 abgerissen und die Nord-Ost-Ecke des Weissenbachhaus ergänzt.

Restauratorische Untersuchungen

Als Grundlage für ein Restaurierungskonzept wurden parallel zu den archäologischen auch restauratorische Untersuchungen vorgenommen. Diese gaben Aufschluss über Farben und Materiale.

Befunde Nordfassade

Im Bereich der Fenstergewänden im 2. Obergeschoss (Abb. 8) sind rote bzw. gelbe Fragmente einer ornamentalen Renaissancefassung vorhanden. Zeitlich kann diese Fassung in das 17. Jahrhundert eingeordnet werden. Darüberliegend ist eine graue Schicht mit schwarzem Begleitstrich, der mit den fragmentarisch vorhandenen Eckquadermalerei an der Nord-West Ecke korrespondiert.

Befunde Ostfassade

Auf der Höhe des 4. Stockwerks sind vermutlich Fragmente einer Mondsichelmadonna und einer Sonne aus dem 17. Jahrhundert nachzuweisen. An mehreren Fenstergewänden und an der Gebäudedeecken sind ebenfalls Fragmente von Malerei vorhanden.

Verputzmörtelrezepte

Stopfmörtel

- Zuschlagstoffe: Kiessand 0–8 mm 60 l
- Bindemittel: Weisszement 7 l, Sumpfkalk 13 l
- Wasser: 5-7 l, je nach Feuchte von Kiessand und Kalk

Grundputz (Zweischichtig)

- Zuschlagstoffe: Kiessand 0–8 mm 60 l
- Bindemittel: Weisszement 7 l, Sumpfkalk 13 l
- Wasser: 5-7 l, je nach Feuchte von Kiessand und Kalk

Deckputz

- Zuschlagstoffe: Natursand 0–3 mm 60 l
Hinweis: Natursand weist durch seine Feinanteile gutes Wasserrückhaltevermögen auf. Dadurch trocknet der Verputz langsamer aus und können sich weniger Risse bilden.
- Bindemittel: Hydraulischer Kalk 5 l, Sumpfkalk 13 l
Hinweis: Zement unterstützt die Anfangsfestigkeit des Verputzmörtels. Die Salzproblematik gilt es allerdings zu beachten.
- Wasser: 5-7 l, je nach Feuchte von Kiessand und Kalk

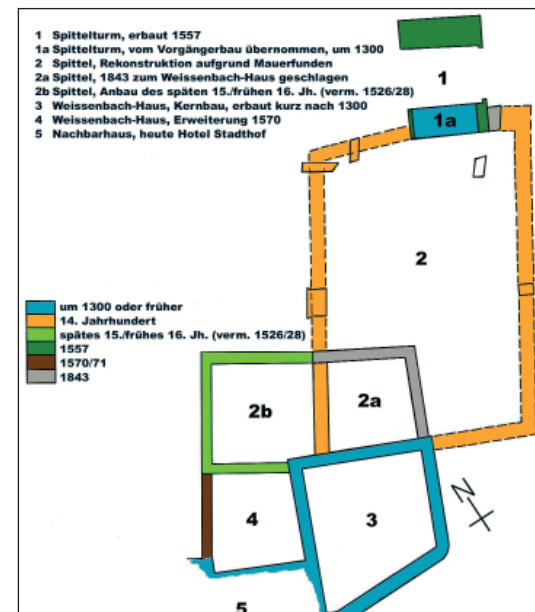


Abb. 7: Archäologische Untersuchungen
Plan: Kantonsarchäologie Aargau



Abb. 8: Nordfassade. Zustand vor der Restaurierung.
Plan: Kantonsarchäologie Aargau, Mauerwerksdatierung.

Impressum

Projektteam

Verputzbegleitung Gebr. Sekinger AG, Würenlos

Restauratoren Link & Link, Scherz

Verputz Gebr. Sekinger AG, Würenlos,
A. Rocchinotti AG, Bremgarten

Denkmalpflegerische Begleitung

Reto Nussbaumer

Untersuchungsberichte

Link & Link **Farbuntersuchungsbericht Antonigasse 24**. Archiv Kantonale Denkmalpflege Aargau.

Peter Frey, Theo Frei **Archäologische Voruntersuchungen Antonigasse 24**. 2007, Archiv Kantonale Denkmalpflege Aargau.

Denkmalpflegerische Grundsatzpapiere

United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization: **Charta von Venedig**, Venedig 1964.

Weitere Informationen

Kantonale Denkmalpflege Aargau

www.ag.ch/denkmalpflege

Titelbild: Nord- und Westfassade

© Kantonale Denkmalpflege Aargau, 5/2010



KANTON AARGAU

Kantonale Denkmalpflege Aargau



Fachblatt Nr. 3b

Konservieren und Restaurieren von historischen Fassaden

Weissenbachhaus, Antonigasse 24, 5620 Bremgarten

Das «Weissenbachhaus» zeugt von einer lebhaften Baugeschichte, die bis ins Hochmittelalter zurückverfolgt werden kann. Die Spuren der Vergangenheit sind nicht nur in den Grundrisstrukturen, sondern vor allem in den Fassaden gut ablesbar. Durch archäologische und restauratorische Voruntersuchungen an Mauerwerk, Fenstergewänden, Verputz- und Malschichten konnten die Hauptbauphasen ermittelt und daraus ein Restaurierungskonzept entwickelt werden. Dieses sah vor, die Gestaltung und Materialität des Zustandes im 18. Jahrhundert nach Befund wiederherzustellen.

Denkmalpflegerische Aspekte

Ausgangslage

Die Südfassade des Weissenbachhauses wurde 1998 restauriert. Nach einer Handänderung im Jahr 2003 wurden bauliche Massnahmen an Nord- und Westfassade erwogen.

Denkmalpflegerische Fragestellung

Die Verputze der Nord- und Westfassade waren teilweise stark verwittert und ihre Erscheinung heterogen. Aus denkmalpflegerischer Sicht stellten sich fünf zentrale Fragen:

1. Wie ist der Zustand der unterschiedlichen Verputze?
2. Welche bauhistorisch relevanten Befunde bestehen?
3. Wie kann möglichst viel historische Substanz erhalten werden?
4. Welcher Zustand soll als Restaurierungsziel definiert werden?
5. Wie können die überlieferten Materialisierungsprinzipien für die Restaurierung Anwendung finden?

Denkmalpflegerische Grundsätze

Denkmalpflegerische Konzepte bei kantonalen Schutzobjekten basieren grundsätzlich auf den Inhalten der Charta von Venedig (1964). Folgende Aspekte standen beim «Weissenbachhaus» im Vordergrund:

1. Primat von Substanzerhaltung, Konservierung und Reparatur.
«Die Restaurierung ist eine Massnahme, die Ausnahmecharakter behalten sollte. Ihr Ziel ist es, die ästhetischen und historischen Werte des Denkmals zu bewahren [...]» (Art. 9)
2. Wiederherstellungsmassnahmen nur nach Befund.
Die Restaurierung «[...] gründet sich auf die Respektierung des überlieferten Bestandes und auf authentische Dokumente. Sie findet dort ihre Grenze, wo die Hypothese beginnt. [...]» (Art. 9)
3. Wissenschaftliche Untersuchung als Basis der Restaurierung.
«Zu einer Restaurierung gehören vorbereitende und begleitende archäologische, kunst- und geschichtswissenschaftliche Untersuchungen.» (Art. 9)
4. Respektierung des überlieferten Bestandes.
«Die Beiträge aller Epochen zu einem Denkmal müssen respektiert werden. Stileinheit ist kein Restaurierungsziel. [...]» (Art. 11)

Konservierungs- und Restaurierungskonzept

Die restauratorischen Voruntersuchungen ergaben, dass Teile der Fassade im 17. Jahrhundert in einer farbigen Renaissancefassung mit Beschlagwerk um die Fenster gestaltet waren. Auf welche Weise die damaligen Gebäudekanten ausgezeichnet wurden, lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. Detailliert nachweisbar hingegen war eine Fassung aus dem 18. Jahrhundert mit schwarzen Gewändeflecken und graue Eckquadermalerei. Beide Fassadenfassungen lagen auf derselben Verputzfläche, allerdings auf unterschiedlichen Malschichten. Das Restaurierungskonzept basierte auf dieser Befundsituation: Die Renaissancefassung sollte, wo möglich, konserviert und überstrichen werden. Die angestrebte Materialisierung und Erscheinung der Fassade orientierte sich am gut nachweisbaren Zustand des 18. Jahrhunderts mit weiss gefassten Fassadenfläche, grauen Ecklisenen und grau gefassten Fenstergewänden. Das erhaltene Sonnenmotiv über dem Hauptportal mit der Inschrift «IHS» aus dem 17. Jh. sollte als Zeitfenster konserviert und retouchiert werden.

Beurteilung der ausgeführten Massnahmen

Die Wiederherstellung der Fassadengestaltung des 18. Jahrhunderts erfolgte sehr sorgfältig. Die restaurierte Fassade fügt sich gut ins Stadtbild ein. Auf Grund des schlechten Verputzzustandes konnte nur wenig historischer Verputz erhalten werden.



Abb. 1: Nordfassade. Zustand vor der Restaurierung.
Foto: Kantonale Denkmalpflege Aargau



Abb. 2: Westfassade. Zustand vor der Restaurierung
Foto: Kantonale Denkmalpflege Aargau



Abb. 3: Zustand der Eckquadermalerei und der Begleitbänder während der Restaurierung.
Foto: Link & Link, Scherz



Abb. 4: Nordfassade. Zustand nach der Restaurierung
Foto: Kantonale Denkmalpflege Aargau



Abb. 5: Westfassade. Zustand nach der Restaurierung
Foto: Kantonale Denkmalpflege Aargau



Abb. 6: Zustand der Eckquader und der Begleitbänder nach der Restaurierung.
Foto: Link & Link, Scherz

Planungs- und Bauprozess

1. Planerwahl

Der Bauherr beauftragte ein Team aus Verputzfachleuten, Restauratoren und Baumeistern mit der Restaurierungsdurchführung. Massgebend für die Auftragserteilung waren die Firmenreferenzen und der offerierte Aufwand.

2. Baurechtliche Aspekte

Das «Weissenbachhaus» wurde 1951 unter kantonalen Schutz gestellt. Gemäss Kulturgesetz des Kantons Aargau sind Unterhaltsarbeiten und bauliche Massnahmen mit der Kantonalen Denkmalpflege Aargau abzusprechen und von dieser bewilligen zu lassen.

3. Befund- und Zustandsaufnahme

Erste Untersuchungen der Fassadenverputze wurden 1987 und 1998 im Zusammenhang mit einer Sanierung der Südfassade vorgenommen. In Vorbereitung der Restaurierung von Nord- und Westfassade untersuchten Archäologen und Restauratoren 2007 die Mauerwerks-, Verputz- und Malschichten.

4. Erarbeitung des denkmalpflegerischen Konzeptes

Die defekten Grund- und Deckputze sollten teilweise bis auf das Bruchsteinmauerwerk entfernt und neu aufgebaut werden. Die Oberflächen sind mehrmals mit Kalkasein zu behandeln, wobei der erste Farbauftrag al fresco und der zweite al secco aufgebracht werden. Die Natursteingewände sind mit grauer Silikatfarbe und mit schwarzen Begleitlinien zu fassen. Die Eckquadermalerei werden gemäss Befund in Silikatfarbe rekonstruiert und das gassenseitige Sonnenmotiv soll restauriert werden. Das Barockportal sollte nicht überfasst, sondern nur gereinigt, die Farbenreste auf der Nordfassade sollten gesichert, isoliert und überfasst werden.

5. Definition des Konservierungs- und Restaurierungskonzeptes

Auf Grund der Befundlage und des Bauzustands wurde durch die Eigentümer, die Verputzfachleute und die Denkmalpflege beschlossen, den Zustand des 18. Jahrhunderts wiederherzustellen und den Wormserverputz des 19. Jahrhunderts gemäss des erarbeiteten Konzeptes zu entfernen. Auf ein Zeitfenster im Bereich der Renaissancemalerei an der Nordfassade wurde verzichtet.

6. Devisierung und Submission

Die mit der Denkmalpflege abgesprochene Offerte enthielt folgende Vorgaben:

- Fassadenfläche:
- Entfernen der defekten Putzteile
 - Neuer, dreischichtiger Kalkputz: Stopfung, zweischichtiger Grundputz, Deckputz, Kalkasein/Kalkfarbe
 - Verputzflächen sind steinfolgend. Ohne Latte
 - Zwischentrocknungszeiten 3 Wochen
 - Entfernen der Sinterschichten mit Kelle
 - Verputzzeiten:
 - August- Sept 2007: Stopfung, 2 Grundputze,
 - Mai 2008: Deckputz
 - Oberfläche mit Filztalosse und Jute

- Holzwerk:
- Ölfarbe, grau
- Farbfassungen:
- Silikatfarbe

7. Ausführung

Die Arbeiten wurden in enger Begleitung durch die Kantonale Denkmalpflege Aargau ausgeführt.

8. Abrechnungskosten, Staatsbeiträge, Subventionen

Gesamtkosten Fassadensanierung (2008) Fr. 302'000, Denkmalpflegerische Mehrkosten Fr. 91'000.-, Staatsbeitrag Denkmalpflege Kanton Aargau Fr. 64'000.-